

Vorlagen

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag, den 5. März cr., Nachm. 4 Uhr.

Beratung und Beschließung über:

Öffentliche Sitzung:

- 1. die zur Kenntnisnahme mitgetheilten Protokolle über außerordentliche Revisionen der Tageblatts- und des Rickams-Kasse;
2. die Abänderung des Ortsstatuts in Betreff der Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen im Stadttheile Halle;
3. die Abänderung einer Bestimmung des Vertrauens-Ausschusses über die Bestimmung zu den Straßen-Sprengungen;
4. die Mittheilung des Magistrats von der eingetretenen Rechtskraft des in Sachen des Architekten Walter ca. die Stadt ergangenen, die Klage abweisenden Erkenntnisses;
5. die vom Magistrat mitgetheilte, nachträglich aufgestellte Rechnung über den Pfaffensteinsend pro 1880/81;
6. den Bericht der Petitions-Kommission betr. die Zwingerstraße;
7. die Fortsetzung der Beratung in der Theater-Angelegenheit.

Geheime Sitzung:

- 8. die Gewährung eines Zuschusses bei der Durchführung der Zwingerstraßen nach der großen Steinstraße.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. G n e i f f.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Vorsitzender: Herr Regierungsrat Gneiff.

Schriftführer: Herr Weind.

Von den Magistratsmitgliedern waren anwesend: Herr erster Bürgermeister Staube, Herr Bürgermeister Schneider, die Herren Stadträthe Jordan, Jernial, Helm und Fubel und Herr Stadtbauath Lohausen.

Erfolglos sind die Herren Colla, Knoblauch, Roth und Hartmann, bis 6 Uhr die Herren Ernst und Dr. Freytag. In Erledigung der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1. Referent Herr Zwönst: Der Magistrat übersendet den 23. Jahresbericht des Kuratoriums der Gasanstalt über die Verwaltung und den Rechnungsabschluss der Anstalt pro 1. Juli 1879 bis 1880 zur Kenntnissnahme und Prüfung. Gleichzeitig wird beantragt, den Arbeitern der Gasanstalt, wie dies bereits in den Vorjahren geschehen, Gratifikationen von zusammen 400 M. bewilligen zu wollen, deren Verteilung dem Gasanstalts-Direktor Schroeder überlassen werden soll. Referent erinnert daran, daß gemäß einem früheren Beschlusse der Versammlung die Gasanstalts-Rechnungen nicht wie vordem bloß zur Kenntnissnahme sondern auch zur Prüfung vorgelegt würden. Letztere habe nennenswerthe Bedenken nicht hervorgerufen, im Gegentheil sei der Rechnungsbericht mit einem Aufwand fast überproportional gearbeitet worden und würde es im eigenen Interesse der betr. Revisionen liegen und ihre Arbeit bedeutend erleichtern, wenn der Bericht in der Folge gedrängter gefaßt würde. Der Reingehalt beträgt rund M. 167,000, etwas niedriger als im Vorjahre während die Gesamtneinnahme aus dem Produktionsbetriebe sich auf M. 462,000 besetzt, so daß die Gasanstalt mit einem Nettogewinn von 40% des Umsatzes gearbeitet

hat. In den letzten Jahren sei auch der Gasverbrauch ganz erheblich gestiegen, so daß die Frage der Erbauung einer neuen Gasanstalt in nicht zu ferner Zeit an die Versammlung herantritt dürfte. Von wesentlichem Vortheil für die Anstalt sei ferner der gute Absatz, den die Nebenprodukte gefunden, wenn auch das Resultat der Veräußerung der Kohlen als ein ungenügendes als im Vorjahre bezeichnet werden muß. Nachdem der Rechnung seitens der Versammlung Decharge erteilt worden, bittet Referent in Anbetracht dessen, daß die Leute durchaus ihre Schuldigkeit gethan haben, und eigentlich nur mäßig belohnt sind, den Antrag auf Bewilligung der qu. Gratifikationen von zusammen M. 400 zu genehmigen, welchem Ansuchen auch von Seiten der Versammlung ohne Diskussion stattgegeben wird.

2. Referent Herr Hilbrandt. Bei der technischen Prüfung der zur Räumereicheung pro 1874 gehörigen Baurechnungen sind seitens des Revisors verschiedene Monita gegeben. Dieselben sind jetzt seitens des früheren Stadtbau-raths Dresemann beantwortet und legt der Magistrat diese Beantwortungen vor. Bei der Revision derselben sind man-nigfache Schwierigkeiten zu Tage getreten, da wegen der Länge der Zeit das erforderliche Altematerial nicht mehr vollständig vorhanden gewesen ist. Solche Revisionen haben keinen Zweck und empfiehlt es sich, dieselben möglichst bald, womöglich noch vor Leistung der Schlusszahlung vorzunehmen.

Herr Weind stimmt dieser Ansicht vollkommen bei und beantragt, eine Kommission zu ernennen, welche sich mit der Vorberatung betr. einer einheitlichen Regelung der-artiger Rechnungsrevisionen eingehend beschäftigt. Die Ver-sammlung beschließt, daß die Kommission eingeleitet werden von Herrn Weind bezüglich der Kommission eingebrach-ten Antrag an. In die Kommission werden hierauf die Herren Hilbrandt und Schulze als Sachverständige und als Rechtsverständiger Herr Justizrath Göding gewählt.

3. Referent Herr Professor Dr. Opel. Herr Fabrik-besitzer Dehne von hier beabsichtigt für die Aula des Stadt-gymnasiums eine Orgel zu kaufen. In Bezug auf die Aufstellung der Orgel habe man sich bereits darüber ge-einigt, daß dieselbe an der Nordseite der Aula gegenüber dem Katheder Platz finden solle, jedoch sei nicht genau erkl-ärt, in welcher Höhe die Orgel erbaut werden solle, ein Umstand der für das Instrument nicht ohne Bedeutung sei. Die Versammlung erklärt sich mit der Annahme der Orgel einverstanden und giebt dem Herrn Fabrikbesitzer Dehne ihren Dank für das lobtäre Geschenk zu erkennen.

4. Herr Frhr. von Hagen, welcher bereits vor Ein-tritt in die Tagesordnung um das Wort gebeten, erklärt, er halte es für seine Pflicht, daran zu erinnern, daß bei Be-ratung der Anträge in voriger Sitzung der Antrag gestellt worden sei, behufs Vorberathung der Erbauung eines Asyl- und Arbeitshauses eine Kommission zu wählen, damit den Be-wohnern der Klosterstraße, welche gegen die Verlegung des Asyls in die Familienhäuser auf dieser Straße peti-tionirt hätten, der Beweis geleistet werde, daß man beabsich-tigt, das Provisorium möglichst abzulösen. Der Vorsitzende bemerkt, daß in voriger Sitzung bereits beschlos-sen sei, die Kommission für die Mißlingsangelegenheit auch mit der Frage der Verlegung zu beauftragen. Herr Wolff bittet, ihn von der Mitgliedschaft dieser Kommission zu ent-binden und schlägt vor, an seine Stelle Herrn Demuth zu wählen, welchem Besuch gewillfahrt wird, worauf der Vor-sitzende als 9. Mitglied der Kommission noch Herrn Frhr. von Hagen in Vorschlag bringt. Da sich in der Versamm-lung kein Widerspruch erhebt, gilt dieser Punkt für erledigt.

5. Referent Herr Sachs. Die Ertheilung der De-

charge über die Rechnung der Hundsteuerkasse pro 1880/81. Einnahme und Ausgabe schließen in Höhe von M. 7787 ab und zwar setzt sich die Einnahme wie folgt zusammen: Hundsteuern pr. 1/4. — 30,9. 80 mit M. 3663,00, desgl. pr. 1/10. 80 — 31,3. 81 mit M. 3577,50, Conventio-nal-Strafgelber M. 546,50, Summa M. 7787. Ausgaben: Abgelieferte Steuern und Strafgelber M. 7681,41, an die Militärbehörde zurückgeliefert M. 51,84, Insumme M. 53,75, Summa M. 7787. Die Versammlung erteilt ohne Ab-stimmung die nachgeforderte Decharge.

6. Referent Herr Frhr. von Hagen. Für Schreib-materialien, kleine Bürobedürfnisse, Druckkosten und Buch-binderlöhne legt der Etat pro 1882/83 unter Titel III A. 2 pos. 7 M. 6500 aus, während bereits M. 6588,68 ver-ausgibt sind, so daß eine Ueberschreitung von M. 88,68 eingetreten ist. Der Magistrat beantragt, diese Ueberschrei-tung nachträglich zu genehmigen und zur Deckung derselben sowie zur Befreiung der für den Rest des laufenden Re-chnungsjahres noch weiter zu erwartenden Ausgaben einen Kredit von M. 600 à conto des Tit. XIV 3 b vorbehaltlich der Rechnungslegung bewilligen zu wollen. Der Magistrats-antrag wird ohne Debatte genehmigt.

7. Referent Herr Tombo. Die Position 11 Tit. VIII A des Etats pro 1882/83, welche für Beaufsichtigung und Instandhaltung der städtischen Baumaterialien-Lagerplätze M. 1200 ausweist, ist bereits um M. 34,09 überschritten und beantragt der Magistrat deshalb, zur Deckung dieser Ueber-schreitung sowie zur Befreiung der für den Rest des Re-chnungsjahres weiter in Aussicht zu nehmenden einlagenden Ausgaben, eine Erhöhung des etatsmäßigen Verlaufs um den Betrag von M. 250 à conto des Tit. XIV 3 A vor-behaltlich der Rechnungslegung genehmigen zu wollen. Da kein Widerspruch seitens der Versammlung erfolgt, erklärt der Vorsitzende den Antrag für angenommen.

8. Referent Herr Ernst: Für Unterhaltung der gepflasterten Wege legt der Etat pro 1882/83 unter Tit. III A. 1 M. 6000 aus, während bereits M. 6102,99 veraus-gabt sind, und somit eine Ueberschreitung von M. 102,99 eingetreten ist. Der Magistrat beantragt, diese Ueberschrei-tung nachträglich zu genehmigen und zur Befreiung der be-züglichen, sowie der für den Rest des Etatsjahres etwa noch weiterhin nothwendig werdenden Mehrausgaben einen Nach-tragskredit von M. 200 vorbehaltlich der Rechnungslegung à conto XIV 3 f zu bewilligen.

Auch diesen Antrag wird ohne weitere Debatte statt-gegeben.

9. Referent Herr Colla. (Da Herr Colla nicht an-wesend, übernimmt Herr Bethke den Vortrag des Referats.) Bei Tit. II des Etats des Wasserwerks pro 1882/83 „Un-terhaltung der Anlagen“ sind mehrere Positionen überschrit-ten, und zwar: pos. b 4, bauliche Unterhaltung der Gebäude, um M. 537,58, pos. c 2, Reparaturen und Unterhaltung der Maschinen, Locomobile und Dampfessel, um M. 1638,24 und pos. d 1, Reparaturen und Unterhaltung der Referovir-Anlage und des Hochreges um M. 968,36, in Summa M. 3144,18. Mit Rücksicht auf die bis zum Schluß des Etatsjahres noch zu erwartenden, auf M. 2200 angenommenen Ausgaben der vorerwähnten Positionen beantragt der Ma-gistrat daher, überhaupt M. 5344,18 vorbehaltlich der Nach-gebilligen zu wollen.

Es erhebt sich kein Widerspruch in der Versammlung und ist somit auch dieser Antrag angenommen.

10. Referent Herr Frhr. von Hagen: Feststellung des Etats der katholischen Schule pro 1883/84. Der Etat balancirt in Einnahe und Ausgabe in Höhe von M. 7101,50.

Auch hier thun lange blonde Locken das Ihrige, um den reglementmäßig gestulpen Köpfen etwas von romantischer Anmuth zu verleihen. Weiterum folgen sieben Paare. Dann schreiten zwei Kavaliere den nächsten Fürstentage voraus. Der Herzog von Jülich ergeht mit der Herzogin Sibylle von Jülich, dargestellt durch den Herzog von Nassau und die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin. Die charak-teristische geborgene Erziehung des Herzogs ist prächtig arrangirt, über einem Wammis von gesticktem braun und weißem Blau ein weiter pelzverbrämter Purpurmantel, auf dem Kopf ein purpurnes Barret mit niederfallendem Mittel-schiff, dazu eine Kette von schweren goldenen Ketten, die Her-zogin erscheint in lichter Brokat mit weiten Schleieren und prachtvollem Schmucke. Die ganz aus Brillanten gebildete hochtragende Krone ist von märchenhaftem Glanz. An der Hand führt sie ihr Tochterchen, die Herzogin Charlotte. Auch hier folgen wieder Damen und Kavaliere und dann ein Zug von Ritzknechten von Gent und Brügge; hier werden die Bilder der Cyths und Mabusus lebendig, die einfacheren dunkleren Trachten der Männer geben eine wohlthuende Pause.

Auch die Orientalen fehlen nicht ganz. Vielleicht haben die Handelsverbindungen der Niederlande mit dem Orient sie herbeigezogen, oder man hat auch nur die Erinnerung an jenen herrlichen Zug der Orientalen befehlen wollen, der an dem Mastenfest des Kronprinzenpaars vor einigen Jahren er-gien. Wieder schreiten dieselben herrlichen Frauengestalten an-der, welche damals den Glanzpunkt des Festes bildeten: Frau von Winterfeldt in goldener phrygischer Mütze mit leicht herabhängenden luftigen Gewändern von klassischer Schönheit der leichten Färbung, dem Fräulein von Jaber du Jaur und Frau von Karowsky mit einem Regen goldener Fächer über dem dunkelrothen Haupte; ihnen folgen sieben Männer, darunter Mitglieder der türkischen, rumänischen und italieni-schen Hofgesellschaft, prächtige Charakterköpfe.

Saurer tönt die Musik, jubelnd fallen die Fanfaren ein nun naht sie selbst, die Frau Minne, die Königin des Festes Kavaliere mit Vorhalskettchen schreiten voraus, dann kommen sechszehn Jagen, junge schlank Burschen mit weiden Augen, in knapper bunter Tracht, Rosenkränze auf den langen Locken. Auf hohen goldenen Stäben in ihren Händen wiegen sich

phantastische Körbe mit duftigen Blumen, von Stab zu Stab schlingten sich künstlich gebundene Festons. In ihrer Mitte schritten die Thron der Königin, den sechs Kavaliere auf ihren Schultern tragen. Dieser Thron ist nach der Zeichnung des Baumeisters von Großheim, in der Art der Triumph-wagen gebaut, die wir auf den Gobelins jener Zeit darge-stellt finden. Ueber dem Stige wölbt sich nach vorn ein leichtes, badachinartiges Dach, goldene Säulen mit phanta-sischen Knäufen begrenzen den luftigen krangelschmiedten Bau, von Stipe wachen Teppiche bis auf den Boden nieder und verdecken das Kadergestell, welches der größeren Sicherheit wegen den Thron stützt, so daß die Kavaliere nur sichtbar tragen. Auf diesem Throne, inmitten ihrer Jungfrauen und Kavaliere in dem bunten Gehege der Blumenfestons, thront die Königin Minne, die Prinzess Wilhelmine. Als Königin ist sie festlich angezogen mit brokattem Gewand, von den Schul-tern fällt der rosig schimmernde Mantel nieder, Blumen und Schleier schmücken das blonde Haupt, das Gewand ist mit dem herrlichsten Schmucke bedeckt, in dessen Mitte ein Ema-ragd von fabulöser Größe prangt. An dem Rande des Saales zieht die thronende Fürstin vorüber, dann steht der Wagen fast in der Mitte des Saales und herein stürmt eine jugendlich lustige Schar von sechszehn Paaren, geführt von Frau von Ramele, unter deren Schutz diese Minne-Quadrille stand. Prinzessin Friederich von Hohensollern und der Erb-prinz von Anhalt sind das erste Paar. Die jungen Fräu-lein schlugen sich zum Thron der Königin Minne, je vier und vier sind in gleicher Tracht mit farbigen Gewändern, langen jadenen Aermeln und Blumen im Lockenhaar. Die blonden Jagen bilden einen Kreis um sie und tanzen eine Art von lustigen Ringeltreien, als plötzlich die sechszehn Ritter angestürzt kommen, keine kriegerisch gerüsteten Männer, sondern phantastisch gekleidet in buntfarbiger Seide mit schil-lernden Stahlschirmen, den Eisenhelmen auf dem Kopf unter dichten Rosenkränzen halb verdeckt, halt des Schwertes die Lanze der Minnefänger führend. Halb lodend halb drohend nahten sie mit leeren Springen der Minneburg, über die Kette der Knappen hinweg reigt es und beugt es sich nach innen und außen, bald ist die Feste gestürmt und in trauen Ringeltreien, bald zu zweien, bald in langen Ketten,

wogen die jugendlichen Paare augenscheinlich sehr befreit von Ausgang des Kampfes huldigen um den Thron der Königin. Die von B. Hertel für die Quadrille komponirte Musik ist ein zierlich eigenartiges Musikstück, die Figuren des Tanzes sehr hübsch in altheimlichem Charakter. Nachdem Alles glücklich vereinigt ist, setzt sich der Zug, welchem sich noch vierundzwanzig Kavaliere als Nachhut anschließen, wiederum in Bewegung und verläßt in der oben geschilderten Reihen-folge den Weissen Saal durch die Thüre, welche zur Silber-gallerie führt. Die ganze Gallerie und der anstehende Vor-raum sind angefüllt von der dichtgedrängten Menge der Gäste, durch deren Mitte sich der scheinbar endlose Zug von zweihundertdreizehn Gestalten hindurchwindet, Griffe gehen hin und her und verundertes Staunen über die Verän-derungen im Aussehen guter Bekannter.

Nun ist der Weiße Saal wieder frei, die Ausgangsthür ist geschlossen und von dem Treppenhause naht der Englische Zug. Ein schwingvoller Marsch ertönt, in welchen englische Nationalhymnen verflochten sind. Fast hundert Jahre liegen zwischen der Erscheinung des vorigen Zuges und diesem neuen Aufmarsch. Die Zeit der Reformation, die eigentliche Höhenanfnahme, welche während des letzten Jahrzehntes fast ausschließlich die Motive für Kostümstücke abgegeben hat, ist dieses Mal übergangen. An den Schluß des Mittelalters fügt sich die Spätrenaissance, die Zeit der Königin Elisabeth, die Zeit der spanischen Tracht am Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Dieser englische Zug hat ein besonders stolzes und vornehmendes Gepräge, gilt es doch keinen geringeren zu geleiten, als Elisabeth selbst, die jungfräuliche Königin. Vorn auf schreiten vier Trompeter, zwei Herolde und die Patronatsdame des Zuges, Frau von Aldebyll, geleitet von dem Kammerherrn Grafen Seidenborff. Es folgen sechs Bee-feater in kurzen Waffenhüden, welche das große englische Wappen tragen, wiederum Kavaliere von erlesener Stattlich-keit der Erscheinung. Jagen, Kammerherren und Hofmar-schälle schreiten voran, dann kommt die Königin, allein in weiter Distanz von den Andern, von ergreifender Höhe. Es ist die Gräfin Udo Stolberg-Berningerode, welche das histo-rische Bild hier hat lebendig werden lassen. Es möchte an den Höfen unseres Jahrhunderts kaum noch eine Frau zu









den meisten Kreisen so allgemeiner Anerkennung, daß wir denjenigen, welche sie noch nicht gekannt, nur dringend empfehlen können, einen Versuch morgen oder übermorgen nicht zu unterlassen. Höchst erfreulich ist, daß diese Ausfertigung auch auswärts in den kompetentesten Schreibern die verdiente Beachtung gefunden hat. Nachdem bereits in der vorigen Woche der erste Director des Berliner Kunsthistorischen Museums, Herr Cronius, über einen längeren Besuch abgelehrt und sich sehr anerkennend darüber geäußert hat, ist vor einigen Tagen auch der zweite Leiter des genannten Instituts, Herr Professor Lessing, hier gewesen und auf Veranlassung jener Herrn hat gestern der Vorstand der Berliner Kunsthistorische unsern Kunsthistorischen-Verein die ehrenvolle Proposition gemacht, die prämiirten Zimmerer-Einrichtungen im rothen Schloß in Berlin eine Zeit lang ausstellen zu lassen.

II. (Polytechnische Gesellschaft.) In der gestern Abend im „Kronprinzen“ abgehaltenen Versammlung der Polytechnischen Gesellschaft hielt Herr Director Dr. Sommer einen Vortrag über die Theorie der freien Aze und ihre Anwendung auf Rotationsverschiebungen der Erde und veranschaulichte denselben durch Experimente. Der Vortrag verlief ungefähr folgendermaßen: Unter Aze versteht man eine feste mit einem Körper verbundene Gerade Linie, welche in allen ihren Punkten in Ruhe bleibt, während eine Bewegung des ganzen Körpers um dieselbe stattfindet. Man unterscheidet eine feste und eine freie Aze. Sind äußere Kräfte oder mechanische Vorrichtungen nötig, um die Aze in einer gegebenen Lage zu halten, so ist dieselbe eine feste Aze (bei einem Weirath, einer Rolle). Um uns den Begriff einer freien Aze klar zu machen, müssen wir etwas weiter zurückgehen. Kein Körper kann aus dem Zustand seiner Ruhe oder Bewegung durch sich selbst heraus; er bedarf daher in dem erlangten Bewegungszustande, so lange die Bewegung nicht durch äußere Einwirkungen, wie durch Reibung u. dgl. angehalten wird. Die Allgemeinheit dieses Gesetzes der Trägheit oder der Beharrung wurde an einigen Beispielen dargestellt. Hält ein fahrender Wagen plötzlich an, so wird der darin Sitzende sich nach vorn neigen, umgekehrt in einem plötzlich abbrechenden Röhre nach hinten. Aus diesem Gesetz der Trägheit ergibt sich die Folgerung, daß der Körper zunächst Widerstand leistet. Bewegt man einen an einem Faden hängenden Stein schnell nach oben, so steigt er nach unten. Aus dem Widerstand folgt, daß die Beschleunigung abhängig ist von der Masse der Körper. Je größer die Masse, desto kleiner die Beschleunigung. Aus der Trägheit der Massen folgt ferner die Centrifugalkraft bei krümmenden Bewegungen. Nehmen wir in einer krümmenden Bahn einen Massenpunkt an (Planet oder Massenpunkt einer rotirenden Scheibe), so wird derselbe durch eine Centralkraft oder durch die Massenverbindung mit der Aze nur gezwungen eine krümmende Bahn beschreiben. Denn durch seine Trägheit beharrt er in der Richtung seiner Bewegung, welche mit der Tangente zusammenfällt, er wird aber durch seine Verbindung mit dem Mittelpunkte aus dieser gradlinigen Bahn herausgerissen und

in die krümmende Bahn gedrängt und löst infolgedessen einen zur Bahn vertikalen Druck, d. h. er hat Centrifugalkraft. Von den in einer um ihre Aze rotirenden Scheibe liegenden Massenpunkten hat jeder derselben eine Centrifugalkraft. Kräfte in einer Durchmesserrichtung mehr Massenpunkte nach einer Seite als nach der andern, so ist die größere Centrifugalkraft der ersten Seite einen Druck auf die Aze aus, daher bewegt sich die Aze linear oder dreht sich. Sind die Summen der Centrifugalkräfte nach allen Seiten gleich, so heben sich dieselben auf und es kann deshalb kein Druck auf die Aze stattfinden. Denkt man sich z. B. bei einer Kugel eine Schnittlinie rechtw. zur Aze, in welchen sich bei rotirender Bewegung der Kugel die Centrifugalkräfte aufheben, so löst die Schwerkraft keinen Druck auf die Aze aus, und man nennt eine solche Aze dann eine freie Aze. Die freie Aze wird demnach durch die Kräfte der Massen, nach welcher diese ihre Bahnebene beibehalten wollen, in jeder beliebigen Lage gehalten, was durch Experimente gezeigt wird. Jede freie Aze geht durch den Schwerpunkt des Körpers, jedoch ist nicht jede durch den Schwerpunkt gehende Aze eine freie. Im Allgemeinen hat jeder Körper drei freie Schwerpunkte. Schon aus dem bisherigen und aus der Notation der Erde folgt, daß die freie Aze der Erde und die Lage ihrer Aze fest beibehält. In Experimenten wird ferner gezeigt, daß wenn auf die freie Aze ein Druck ausgeübt wird, diese um eine Verticale rotirt. Wird auf die Aze ein Druck von oben nach unten ausgeübt, so bewegt sich die Aze um die Verticale in derselben Richtung wie der Körper. Wird jedoch auf die Aze ein Druck von unten nach oben ausgeübt, so dreht sich die Aze in der entgegengesetzten Richtung wie der Körper. Die Aze der Erde bildet mit der Ebene der Erdoberfläche (Ecliptik) einen Winkel von 23 1/2 Grad. Der Durchmesser der Erde ist in der Richtung des Aequators größer als von einem Pol zum andern. Diese ungleichförmigen Massen um den Aequator bestrahlt die Sonne herein in die Ecliptik zu ziehen. Dadurch entsteht ein Druck von unten nach oben auf die freie Aze, so daß sich letztere vertical zu stellen sucht. Infolgedessen tritt die Rotation der Erde ein. Die Rotation der Erdoberfläche um die Aze der Erdoberfläche wird in 26000 Jahren einmal vollendet und bringt verschiedene Veränderungen mit sich. So ist manches Sternbild, welches die alten Griechen früher vollständig gesehen haben, jetzt theilweis verschwunden. Auf die Jahreszeiten hat die Rotation keinen Einfluß, da die Neigung der Erdoberfläche stets 23 1/2 Grad beträgt. Bei der Wanderung der Erde in der Erdbahn schneidet in der Frühjahrs- und Herbststellung der Aequator der Erde die Bahn in 2 Punkten, den Frühjahrs- und Herbstpunkte. Aber wegen der Rotation der Erdoberfläche um die Aze der Ecliptik wird sich auch die Schnittlinie der Aequatorbene und der Ecliptik drehen d. h. die Aequinoxialpunkte verändern ihre Lage; sie rücken zurück nach Westen (Präcession), da die jährliche Rotation von Osten nach Westen gerichtet ist. Nachdem das Wesen der Rotation erläutert worden war, wurden an Experimenten freie Schwerpunkte unter dem Minimum und Maximum des Träg-

heitsmoments gezeigt; jene erwiesen sich labil, diese stabil. Herr Mechanikus Kneemann zeigte und besprach einen von Herrn Dr. Sommer angegebenen und von ihm schon vielfach ausgeführten Stromwähler, der alle möglichen Kombinationen der Elemente durch Selbsthaltung sicher und leicht herbeiführt.

\*\* [Die gekrümmte Stellung des Bauernvereins des Saalkreises] im Stabsbüchsenbau war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende Herr Ferd. Knauer-Großers eröffnete die Versammlung unter Begrüßung der Anwesenden. Darauf hielt Herr Amtmann Beyling-Bümborf einen spannenden Vortrag über „Ist es zweckmäßig zum Schutze des Getreides vor Risse Feldschnecken zu bauen.“ Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Herrn Anger-Oberbau über das Thema: „Welche Ursachen erschweren den Anbau der Obstbäume, namentlich der Süßkirschen.“ Ueber Punkt 3, „Welches ist das zweckmäßigste Samenquantum?“ referirte Herr Denker-Halle. Abschließend sprach Herr Professor Dr. Richter das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Ueber Bodenkunde unter spezieller Berücksichtigung des Saalkreises.“ In kurzen Zügen gab Redner eingehende Erläuterungen über die Bedeutung des Bodens in der Landwirtschaft. Der Boden ist die Grundlage des Landwirtschaftsbetriebes. Der Boden und die Pflanze hängen, die Bodenkunde, sind deshalb für die Landwirthschaft von der größten Wichtigkeit. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist gleichbedeutend mit der Fruchtbarkeit, Pflanzenproduktion zu produzieren. Man fragt deshalb auch zunächst nach der Fruchtbarkeit des Bodens. Letztere ist abgesehen von Klima und von Wetter abhängig: 1) von der chemischen Beschaffenheit, d. h. der Menge der den Pflanzen zur Verfügung stehenden einzelnen Nährstoffen als Kali, Phosphorsäure u. die Redner einzeln aufzählt. Eine ganz genaue Bestimmung dieser Menge ist sehr schwierig. Man kann vielmehr nur die im Boden befindlichen Stoffe insgesamt durch eine chemische Analyse feststellen. 2) Von der physikalischen Beschaffenheit, d. h. der Menge von Thon, Sand, Lehm, Kali, Humus, welche in dem Boden enthalten sind und welche die Trockenheit oder Nässe des Bodens bedingen. Die physikalische Beschaffenheit ist wichtiger als die chemische Beschaffenheit. Redner hebt besonders den Lehmbo den hervor, der für die Landwirtschaft mit am allerwichtigsten ist. 3) Von den Lagerungsverhältnissen des Bodens, d. h. der Mächtigkeit der Krume, der Art des Untergrundes, der Neigung des Bodens gegen den Horizont und der Humusmenge. Weiter hebt Redner hervor, daß der Boden der Fruchtbarkeit ist, welcher die meisten löslichen Nährstoffstoffe enthält, das günstige Mischungsverhältnis und dabei genügende Tiefgründigkeit besitzt. Ein tiefgründiger Boden, der genügend Humus enthält, ist der fruchtbarste. Thon- und Sandboden stehen gegen diesen viel zurück. Der Boden kann entstanden sein a) durch Verwitterung des festen Gesteins, daher Verwitterungsboden genannt, b) durch Anschwemmung, daher Anschwemmungsboden genannt. Im Saalkreise nun giebt es sehr verschiedene Bodenarten. Von Verwitterungsboden unterscheidet man nun diejenigen des Rothleins, des Zschkeins, des Buntjandteins, des Muffelkaltes und des Porphyrs. Von dem Schwemmboden dagegen das Alluvium und Alluvium. Das Rothleins, Kupfergrüner und der dabei vorkommende Zschkeins finden sich nördlich im Saalkreise von Wettin bis Rothenburg. Auch in kleineren Partien trifft man denselben bei Döblich und Friedrichsdorf. Auf Boden, der Zschkeins enthält, wird besonders viel Luzerne gebaut. Der Buntjandstein kommt in der Gegend von Schlegel und Salzmünde vor, wo er einen sehr guten Lehmbo den liefert und besonders für Bebauung von Äckern und Schraplau (Rt. Mansfeld) hin, wo er Kalfberge bildet, die mit Kirchplantagen versehen sind. An Pflanzbau baut man auf diesem Boden größtentheils Espargete. Auch der Brauchitzer Langberg besteht aus Kalf. Der Porphyre, von dem man jüngeren und älteren unterscheidet, ist im Saalkreise sehr vorhanden. Der jüngere bildet z. B. den Petersberg, der dann in einem fundenlangen Zug ausläuft. Derselbe wird in der Franziger Thal und in der Brauchitzer Berge von der Saale durchbrochen und zieht sich nördlich von Brauchitz bis Wettin auf dem rechten Ufer des Flusses etwas zurück, wodurch hier dann angenehme Thäler mit Auenfeldern und Wiesen gebildet werden. Aus älterem Porphyre besteht bei Halle der Galgenberg. Von den verschiedenen Arten des Schwemmbodens hebt Redner, wie oben schon erwähnt das Alluvium und Alluvium hervor. Das Alluvium, welches aus Sand und Kies und aus dem vom Porphyre aufgelösten Lehm besteht, bedeckt den weitaus größten Theil des Bodens des Saalkreises. An den Abhängen der Berge, in der Nähe der Porphyrkuppen, wie auf den sich über dem Porphyre hinziehenden Fläden wird der fruchtbarste Alluviallehm gefunden, der dem Saalkreise seine große Tragfähigkeit für den Ackerbau verdankt. In den tieferen Stellen, nämlich Trotha, liegt unter dem Lehm Sand und Kies. Man nimmt an, daß Meereswogen vor langen Jahren die Hüpter dieser Höhen umspülten und Lehm- und Kiesmassen absetzten. Ferner unterscheidet Redner das Alluvium einer kurzen Bepflanzung. Dasselbe besteht aus den durch Regenflüsse von den Bergen zusammengeführten Bodenstellen, welche von den Flüssen und Bächen bei Überschwemmungen zurückgelassen werden. Hierzu gehört der Wiesenlehm, der bei Planena, Brauchitz, Trotha u. c. gefunden wird. Ueber diesem unterscheidet Redner auch noch den Flußsand bei Schlegel an der Saale. Verschiedene Landwirthschaften an Bergeshängen, in welchen sie den Alluviallehm sammeln. Am Schluß seines Vortrages kommt Redner nochmals zu der Folgerung, daß ohne die Entdeckung und Beschaffenheit eines Bodens gründlich zu kennen, der landwirthschaftliche Betrieb sehr erschwert ist. Die Versammlung brach durch Erheben von den Mitgliedern Herrn Professor Richter ihren Dank für den lehrreichen Vortrag aus, worauf die Versammlung um 2 1/4 Uhr geschlossen wurde.

geleitet, mit rothen Klappen auf den lockigen Haaren, große Pergamentrollen mit alterthümlicher Notenschrift tragend, wie die Kinderfiguren auf dem Friesse Hobba's und Donatello's. Nach all' der rauschenden Pracht berührt dieser einfache Mann unschuldiger Kinderstimmen wie ein erfrischender Tau auf heißen Asphal. Ringelnissen schreit sie vor, dann kommt der Vortragsführer, unter seiner Fiedel, hier als Maler Zeit, als Mitglied des Vereins Berliner Künstler, als tüchtiger Landschaftler, sehr geköpft. Zwei Maßstäbe geleiten den Zug der deutlichen Künstler, vierzehn Männer hielten sich ihm entgegen, in der Tracht der Zeit vor Holstein und Dürer, unter der Führung von Ludwig Burger, zunächst wohlbekannte Charakterköpfe, unter ihnen Gölke, Stenning, Modhorn, von Angeli, welche mit vollstem künstlerischen Verständnis Trachten gewöhnt haben, in welchen ihre Erscheinung nicht unpassend, sondern nur mangelhaft gezeichnet ist und welche es daher bis zur padenden Selbstständigkeit in Tracht, Haltung und Bewegung gebracht haben. Hier beginnt das wahre Studium der Kostüme, die vielfach mit echten alten Schürzen, Stoffen, Schuhen und Geräth hergestellt sind. Ein zweiter Herold führt den Vorstand des Vereins Berliner Künstler Karl Becker und den Vorstand des Vereins des Fest-Comités Anton von Berner. Aus ihrem Kreise tritt hervor der Maler Dietrich, in knappen Wamms von Goldbrokat mit aufgeschlagenem Granatknäuel, einen Blumenkranz in Haar, wie Ulrich von Hutten. Er spricht mit langvoller Stimme die Begrüßung, welche Julius Wolff gedichtet, der als Sänger mit der Laute ihm zur Seite steht.

Mit Genuß, erlauchtes hoches Hinstempar!  
Der Künstler freie Kunst stellt sich Euch dar.  
Sie kommt in einer lang' erlauchtem Tracht,  
Und ihr Gesicht auch, wie's in Farben glüht,  
Von Golde schimmert und in Marmor blüht,  
Ist holder Schein nur von des Lebens Pracht.  
Die Form ist schön, das Wesen der Gestalt,  
Das Herz, das unten heiden Reide schlägt,  
Und unsre Liebe Euch entgegenbringt,  
Spricht Wahrheit auch in täuschender Gestalt.  
Ihr, die in Eurer hohen Vater Art  
Das Höchste, was die Menschheit schenkt,  
Die Kunst mit Herz und Hand Ihr hegt und pflegt,  
Nehmt tiefsten Dank und — was Ihr hier gewährt!  
Es ist zum Hochgeheiß ein Vereinen.  
Ein Willkomm, der mit Ehrenglanz spielt,  
Aus dem, was unsre Herzen einst entzweit,  
Ein handlich Trintgeiß, auch nur zum Schein.  
Stell's hin zu all dem Silber und dem Gold  
Und bleibet uns und unsern Schwestern lob:  
Wer so wie Ihr sie sieht und löst, die Kunst  
Erlauchtes Reich! dem dankt sie auch, — mit Genuß!

Die Künstler überreichen dem Jubelpaar einen hohen Pokal, der aus Zinn gegossen in den prächtigen Formen der deutschen Renaissance gehalten ist. Der Pokal wird auf einer prächtigen Waise der Akademie getragen. Alles prangt in Schma herrlicher Blumenkränze. Sechs Landscheide geleiten stierend das Gesicht, herrliche Gestalten in hochphantastischen Kostümen. Ihnen folgen die italienischen

Künstler, geführt von Ernst Ewald, zwanzig Männer in herrlichen Kostümen. Wir freuen uns darauf, diese wunderbaren Erscheinungen am Sonnabend, den 3. März beim Künstlerfest mit größerer Nähe, als es hier möglich ist, wieder zu sehen. Unter den Italienern waren die meisten in buntemleuchtender Gewandung, Hirtel hatte ein venezianisches Kostüm mit hellblauem Mantel, Anille die phantastische Tracht, welche wir von Dürers Jugendportrait kennen, Oberlein einen turgen weißen geschlitzten Rock, Dopler war wie ein lebendig geordneter Tizian, Graf mit breitem Barett wie auf dem schönen Selbstportrait vor einigen Jahren, Baurath Heyden in kurzer silbergrauer Tracht. Die Gruppe von sechsundzwanzig niederländischen Künstlern der Rembrandt- und Rubens-Zeit bildete in ihren zumeist schwarzen Anzügen einen ernsthaften Abshluß, nur wenige, wie Submann, hatten helle Farben gewählt, auch hier war eine Fülle prächtiger Erscheinungen und bekannter Gestalten: Paul Meyerheim, Schaub, Hallag, Ehrentraut, Ruhn und Andrex.

Während die Künstler ihren Aufmarsch vollenden, haben sich in den Zimmern hinter der Gemäldegalerie die ersten Züge neu geordnet und marschiren wiederum zwischen der doppelten Hecke der Zuschauer, unter den Klängen eines festlichen Marsches, in den Saal zu einer Massenaufstellung von impalpabler Wirkung. In der Mitte, dem kronprinzlichen Paare gegenüber, steht wiederum der Thron der Frau Minne, umschirmt von ihren Getreuen, in einem Zuge von Blumen und fatternden Vätern, der rechten Seite in dichtem Glederen die Fürsten des Mittelalters mit ihrem Gefolge, zur linken Spanien und Navarra, die englische und deutsche Quadrille. Auf ein gegebenes Zeichen avanciren die ganzen Massen, über 550 Personen, gegen den Kaiser, das Jubelpaar und seine Gäste, Hüte und Helme fliegen herunter, die ganze Kostümgesellschaft neigt sich wie ein stimmendes Meer von bunten Wogen: sie taucht auf, tritt wenige Schritte zurück, avancirt ein zweites und drittes Mal sich tief verneigend und unter dem Schwenken der Hüte, dem Schalle der Fanfaren, tritt Frau Minne von ihrem Throne, nun nicht mehr Königin, sondern ein helbes Fürstentum, das sich dem greisen Kaiser, dem hohen Silberpaare in jugendlich schöner Anmuth zugesellt. Neue Fanfaren, die Hüte sind beendet, die Blumen, Trompeter und Geräthe verschwinden in dem Vorfall, alle Hüte und Quadrillen lösen sich auf in einen Strudel von unbeschreiblicher Farbenpracht und Schönheit, gehoben durch die Anwesenheit hochwachtiger Gestalten, die fortwährend wechselnde Mittelpunkte bilden, gehoben durch den historischen Hintergrund des herrlichen alten Schlosses, den Klang von tausenden von Sichern und durchdrückt von der Schönheit, welche nicht mehr dem Eintrich der Mode und der Uniform unterworfen ist, sondern im Hlglanz alter Jagdhunde Alles um sich vereinigt, was jemals die Menschen schön und reizvoll erschienen ließ. (Nat. Ztg.)



[Tolle Wölfe.] Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich im Döppel'schen Kreise. Ein toller Wolf hatte das Dorf Poljatschnja heimgesucht. Er lief in einen Stall, in welchen ein Bauer gerade der Kuh Stroh vorlegte, und warf sich auf das Thier. Der Bauer ergriff eine dicke Stange und schlug mit derselben auf den Rücken des Wolfes los. Leber zerbrach die Stange, das Raubthier ließ von der Kuh ab, stürzte sich auf den unglücklichen Bauer und zerfleischte ihn das Gesicht. Der Bauer vertheilte sich, so gut er konnte, und steckte unter Andern seinen durch den Wolf geschlagenen Arm in den Rücken des wütenden Raubthiers, welches sich dann schließlich aus dem Staube machte. Doch tauchte dasselbe am andern Tage noch an verschiedenen Stellen des Dorfes auf. (Poljatschnja ist von zwei Seiten von dichtem Wald umgeben.) Trotzdem sich die Bauern nur bewaffnet aus ihren Häusern wagten, so gelang es dem Unthier doch noch, sieben Menschen und einiges Vieh zu beißen. Von den Gebliebenen sind zwei Bauern und ein kleines Mädchen gestorben, die übrigen vier werden in einer Hütte abgepflegt von den kühnen Einwohnern des Dorfes gepflegt. Es heißt, daß im Kreise sechs tolle Wölfe ihr Unwesen treiben.

**Neueste Mittheilungen.**

**Berlin, 1. März.**  
 — Die Majestäten, die Mitglieder der königlichen Familie waren heute Donnerstag, Nachmittags 4 1/2 Uhr mit den künftigen Gästen im kronprinzlichen Palais zur Familienfeier vereint und zwar theilnehmten sich hieran 55 Personen. Aus diesem Grunde mußte diesmal der kleine Speisesaal zu Hilfe genommen werden, wo noch einige der hohen Herrschaften dinsten, welche an der großen Tafel nicht mehr hatten placirt werden können. Diese war im großen Speisesaal in einer geraden Linie aufgestellt und für 46 Personen abgedeckt.  
 — Die Prinzessin Wilhelm war in Folge der Anstrengungen des gestrigen Tages etwas unbehaglich und angegriffen und deshalb genöthigt, heute sich einige Schonung aufzulegen. Aus diesem Grunde konnte dieselbe auch nicht an der Familienfeier im kronprinzlichen Palais theilnehmen.  
 — Heute Nachmittag drei Uhr fuhr der Prinz von Wales bei dem Fürsten Bismarck vor, mit welchem er eine länger dauernde Besprechung hatte.  
 — Der Urlaub des Staatssekretärs des Innern, von Wöttcher, ist zunächst bis zum 1. April verlängert. Herr von Wöttcher erhebt sich nur sehr allmählig. Es handelt sich darum, die durch große Verluste geschwächten Kräfte wieder zu heben. Dagegen ist der Staatssekretär im Reichsschatzamt, Burdardt, vollständig hergestellt und hat die Leitung seines Ressorts in vollem Umfang wieder aufgenommen.  
 — Der Gräfin Marie von Brühl in Potsdam, zweiten Tochter des verstorbenen Generalleutnants Grafen v. Brühl, ist, wie die „Post“ meldet, der Titel und

Rang einer Ehrenritzebame des Hofers zum heiligen Grabe verliehen worden.  
 — Der Oberpräsident v. Wolff ist aus Magdeburg und der Regierungspräsident v. Dieck aus Merseburg hier eingetroffen.  
 — Die Feier des Geburtstages des Kaisers findet Seitens der sächsischen Behörden am 17. März im Hofsaale statt.  
 — Die „Kob. Ztg.“ will aus sicherem Vernehmen wissen, Prinz Wilhelm werde demnächst Kommandeur des Garde-Regiments Königin Augusta. Er werde alldam in Roblenz Wohnung nehmen.  
 — Die Nachricht des „Reichsboten“, der Justizminister habe Herrn Söder gegenüber die Ansicht kundgegeben für Befetzung der Einzelrichterstellen mit christlichen Richtern Sorge zu tragen, wird von der „Kreuz-Ztg.“ als völlig unwohl bezeichnend.  
 — In der Antikursdebatte hatte der Abg. Majunko behauptet, Prof. Derschlag habe in seiner Schrift über den „Altkatholicismus“ den Rath gegeben, man solle alle vermaisten katholischen Pfarren entweder mit altkatholischen oder mit evangelischen Geistlichen besetzen. Mit Bezug darauf richtet Prof. Derschlag an die „Post“ ein Schreiben, worin er sagt:

Ich fordere Herrn Majunko hiermit auf, diese Ausführungen auch nur mit einem Wort meiner Schrift zu belegen. In meinem am 24. October in Berlin gehaltenen Vortrage habe ich unmittelsbar nach der Erwähnung der Altaltoliken ausdrücklich gesagt: „Andererseits, auch der vorkatholische Katholicismus muß getragen werden, muß alle die Duldung und Freiheit genießen, welche das protestantische und preussische Verfassung der Toleranz umschließt. Nicht nur, daß wir den Einigen, welche ihm äußerlich angehören, die Folgenungen ihres irdischen Systems erst dann anerkennen dürfen, wenn sie sich durch Wort und That zu denselben bekennen, auch das System soll seine rechtliche Freiheit haben als die öffentliche Religion eines Theils deutscher Nation, bis dieser selbst damit beizugeht, die römische Kirche soll ihr kirchentliches, ihre Selbstverwaltung, ihre unabhängige Lehre und ihre Gebote, wenn nachhins noch die (in Frankreich bereits geforderte) „Anbahnung zum Papste“ hinkommt, auch die.“ Anders habe ich auch in meiner Schrift über den „Altkatholicismus“ nicht geäußert. Was insbesondere den Vorschlag angeht, die vermaisten Pfarren mit altkatholischen oder evangelischen Geistlichen zu besetzen, so hat für mich länger Zeit in meiner Monatschrift ein Mitarbeiter mit seiner Namensunterschrift gemacht, nicht ich; und er kommt in meiner in Rede stehenden Schrift weder dem Wortlaut noch dem Sinne nach vor. Dies gilt als „Unrichtigkeit“ meiner Schrift bezeichnend mitzutheilen, daß Herr Majunko die Schrift, welche er öffentlich vor Regierung und Land zu verlesen unterzogen, gar nicht gelesen hat. Er hat statt dessen vermuthlich aus der trübten Quelle der ihm nahe liegenden Presse geschöpft; verleihe die „Schlesische Volks-Zeitung“ vom 24. Januar, die sich für dieselbe falsche Angabe ihrer Quelle weder auf die „Germania“ bezieht.

— Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Maßregeln gegen die Prinzen von Orleans an den europäischen Fürstenthümern einen wenig günstigen Eindruck hervorgebracht haben. Unter denen, welche von ihrer entscheidenden Mißbilligung der Vorgänge kein Hehl gemacht haben, citirt man namentlich den Prinzen von Wales.

— Die orleanistischen Prinzen beabsichtigen, in einigen Tagen einen großen Familienrath in Cu abzuhalten und das Ergebnis desselben dem Grafen Chambord zur Genehmigung vorzulegen.  
 — Die Ernennung von Unterstaatssekretären für die französischen Ministerien ist durchweg auf Gambettisten gefallen. Kein Staatssekretär ist für das Auswärtige Amt ernannt, weil Chalmel-Lacour von solcher Ernennung eine Schmälerung seiner Selbstständigkeit befürchtet.

**Telegraphische Nachrichten.**

**Paris, 1. März, Abends.** Der „Temps“ läßt sich in einer Korrespondenz ausairo vom 21. v. M. melden, bei einem den englischen Behörden vom Polizeipräsidenten gegebenen Banquet habe nach Ausbringung der herkömmlichen Toaste der ägyptische Oberst Pachy Bey sich gleichfalls erhoben und einen Toast auf die Befreiung des Landes und auf den Tag ausgebracht, wo die Fremden aus dem Lande verschwunden sein würden. Die Anweisung Pachy Bey's habe eine große Störung verursacht, der Polizeipräsident habe denselben aufgefordert, sich sofort zu entfernen, in den Straßen sei Pachy Bey aber von der zahlreich versammelten Volksmenge mit Beifall begrüßt worden.  
**Brüssel, 1. März, Abends.** Repräsentantenkammer. Ein auf Herabminderung des Gehalts für die Wächter gerichteter Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Befestigung der Kanonikate und derjenigen Bistümer beschlossen, welche über die im Gesetz vom Jahre 1866 bestimmte Zahl hinausgehen. Dem Minister wurde die Freiheit gelassen, in jedem besonderen Falle geeignete Bestimmungen zu treffen.  
**London, 1. März, Abends.** Das „Austereische Bureau“ erfährt, die Donaulonferenz habe in ihrer heutigen Sitzung in mehreren Fragen befriedigende Fortschritte gemacht, von Seiten Oesterreichs seien in mehreren Punkten, bei denen dasselbe hauptsächlich interessiert ist, Zugeständnisse erfolgt, es seien nur noch mehrere Detailfragen in Betreff der Klümmelung zu regeln, man hoffe auf eine beschleunigte Vereinbarung in der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung der Konferenz. — Nach anderweitigen Mittheilungen würde in der am Montag Nachmittag stattfindenden Konferenzsitzung über die Zeitdauer für das Mandat der Donau-Kommission beraten werden, auch solle der rumänischen Regierung angeboten werden, den Gesandten Rumäniens, Fürst Ghila, als Vertreter Rumäniens bei der Kommission mitzuzulassen.  
 **Haag, 1. März, Abends.** Wie das „Dagblat“ erfährt, hat auch der General-Gouverneur von Niederländisch-Indien seine Demission eingereicht.  
**Madrid, 1. März.** Nachrichten aus Xeres zufolge agiliten die Anarchisten unter den dortigen ländlichen Arbeitern, um dieselben zur Arbeitseinstellung zu veranlassen und so die Einbringung der Ernte unmöglich zu machen.

Verantwortlicher Redakteur Albert Sänich in Halle.

**Aufruf an alle Bauunternehmer und Bauherren von Halle a. S.**

Der neuere Aufschwung des Kunstgewerbes fällt zusammen mit einer nie geachteten Entwicklung unserer Stadt. Aber da die Zukunft die Mutter aller bildenden Künste ist, so hängt auch das Gedeihen des Kunstgewerbes davon ab, daß das Wohnhaus, sowohl äußerlich als innerlich, einen würdigen architektonischen Rahmen für seine kunstgewerbliche Ausschmückung und Einrichtung bilde.  
 Die idealen Sehnsüchte des Kunstgewerbes, deren höchste wir in der Hebung des Handwerkerstandes, der Popularisirung der Kunst und der Veredlung des häuslichen Lebens erblicken, können also weder den Konumenten noch den Produzenten in vollem Umfange zu Theil werden, wenn wir unsere Wohngebäude nicht nach durchdachten Grundrissen und den äußeren und inneren Ausbau derselben nicht nach geläuterten Grundsätzen ausführen.  
 Es ist ein Irrthum, wenn viele Bauunternehmer und Bauherren glauben, ein architektonisch durchgebildetes Haus mache sich schlechter bezahlt als ein schlüßloses. Auch das Schöne kann einfach gestaltet werden. Was ein nach den Normen der gereiften Erfahrung und eines geläuterten Geschmackes ausgeführtes Wohngebäude etwa mehr kostet, als ein Haus, welches nach einem von unbedeutsamer Hand entworfenen Plane mit ungewöhnlich und kleinlich gebildetem Grundriß und nichterner schablonenmäßiger Fassade erbaut ist, wird vielfach aufgewogen durch die höheren Kauf- und Mietzpreise, die aus Ersterem zu erlösen sein werden.  
 In der zeitgemäßen Fürsorge unserer städtischen Behörden, die die unregelmäßigen Fluchtlinien unserer Altstadt zu reguliren, die engen Straßen zu verbreitern trachten und die Befestigung neu entstehender Stadttheile nicht mehr der Willkür Einzelner überlassen, sondern nach reichlich erwogenen, den Regeln der Gesundheit, Zweckmäßigkeit und Schönheit entsprechenden Bebauungsplänen zu gestalten bestrebt sind, müssen alle wohlbedenkenden Bauherren und Bauunternehmer einen weiteren Sporn erblicken, auch den Bauen, die sie an so regulirten und entworfenen Straßen und Plätzen ausführen, denselben Charakter zu verleihen.  
 Wir richten daher an alle Bauunternehmer und Bauherren die dringende Bitte, ihre Bauprojekte und die notwendigen Zeichnungen zu den Details sowohl im Interesse des Kunstgewerbes, als zu ihrem eigenen Nutzen, fernerrhin nur noch von anerkannt tüchtigen Architekten aufstellen zu lassen.  
**Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins zu Halle.**  
 Erster Vorsitzender Stande, Vorsitzender. Prof. Dr. Heydemann, stellv. Vorsitzender. Oberpräsident Saran, Schriftführer. Baumeister Kuhn, Schatzmeister. Photograph Höpfer, Bibliothekar. Stadtbaurath Lohausen. Schlossermeister Müller. Steinmetzmeister Schöber. Tischlermeister Schönbrodt. Maler Zander.  
 1 tragende Biege und 1 fl. nach. Hund unterberg 5.  
 Ein Schlossergeselle auf Bauarbeit findet Beschäftigung Marienstr. 8.  
 2 tüchtige Bauhölzer werden eingestellt Mittelstr. 5.  
 Einen unverheiratheten Arbeiter sucht Kunze, Charlottenstr. 6.  
 Mädchen 3. Nähen gesucht Mühlweg 42 i. R.  
 Ein Bürsche zum Tapezieren gesucht Gerbergasse 6, II.  
 1 Mädchen, in allem häuslichen erfahren, sofort gesucht Marienstr. 8, p.  
 Ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen mit guten Zeugnissen für Küche und Haus wird zum 1. April gesucht Königstr. 41, I.  
 Al. Wohnung Mühlgasse 8, part. I.

**Eine geübte Plätterin**  
 gesucht. Nur solche wollen sich melden Näheres in der Exped. d. Bl.  
 Eine Plätterin wird gesucht Klosterstraße 8, I.  
 Ein Dienstmädchen von auswärtig gesucht gr. Steinstraße 5.

**Kinderfrauen erhalten sofort u. 1. April Stellen durch Pauline Fleckinger.**  
**Mädchen, Stubenz., Haus- und Kindermädchen werden gesucht u. nachgewiesen d. Pauline Fleckinger, Leipzigerstraße 6.**

Ich suche für meine Tochter, welche Diener die Schule verläßt, leichten Dienst.  
**F. Peters, Adrestraße 1, III.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
 mit Badezimmer und Garteneingangsung ist Waadburgerstraße 28 zu vermieten und am 1. April zu beziehen. Näheres gr. Steinstraße 66, II.

Freundl. geräum. Wohnung mit Garten. zu 126 % 1. April Liebenauerstraße 6.  
**Mereburgerstraße 3**  
 ist die Conterrain-Wohnung zum 1. April oder später an kinderlose Leute zu vermieten.  
 2 St., 2 R., zum Abvermieten eingerichtet, 1. April zu vermieten Jägerpl. 29, p.  
 Eine Wohnung zu 44 % zu vermieten. Näheres Fleischerstraße 3.  
 1 Wohnung verm. 1. April Holzplatz 12.  
 Febl. Conterrain-Wohnung, St., R., K., von 2 Zimmern 1. April zu beziehen Markt 17.  
 Wohnung in anst. Hause in der Wittelndorferstraße billig zu vermieten. Näheres Bernburgerstraße 1, I, r.  
**Getreide-Boden.**  
 Ein Boden, passend zum Getreidelagern, wird gesucht. Abr. in der Exped. d. Bl.  
 St. zu vermieten an der Halle 14.  
 Möbl. St. f. 1-2 H. H. Klausstr. 15, II.

Stube und Kammer mit oder ohne Möbel an einen Lehrer oder Beamten zum 1. April zu vermieten  
 MarktKirchhof 14.  
 Anst. Schlafstelle m. R. Schulberg 15.  
 Anst. Schlafstelle m. R. Martinsg. 4, I.  
 Anst. Schlafstelle m. R. Wobnpostf. 6, p.  
 Anst. Schlafstelle Rathhausgasse 13, II.

**Wohnung** zu 100-120 % zu 1. April  
 Sferren unter N. 4 in der Exped. d. Bl. erbten.  
**Nonfirmanden-Kleider** werden v. 3 A an lauder gearbeitet Dachrigasse 13, p.  
 Sonntag den 4. März 3 1/2 Uhr  
**Berammlung der Bienenbäuer**  
 in „Weißen Hof.“  
 Ist die Speculativführung der Bienenberg Zutter für uns anwendbar? (Voeelberg.)  
 Bewilligung der Mittel zum Ankauf von Sämereien.

**General-Versammlung**  
 des Halle'schen Bittbergereisen-Vereins  
 Sonnabend den 3. März 1883 Abds. 8 Uhr  
 bei Herrn Bölle, Kurzegeße 1.  
**Tagesordnung:**  
 1) Vorstandswahl.  
 2) Kassenbericht.  
 Die Mitglieder werden gebeten, Punkt 8 Uhr zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Restaurant Eberhardt**  
 heute Sonnabend Abend  
**Gisheine mit Erbsenpüree und Sauerfohl oder Meerrettig.**

**Goldene Rose.**  
 Sonnabend von 9 Uhr  
**Speckuchen und Bockbier.**

**Bauer's Brauerei.**  
 Sonnabend früh 9 Uhr **Speckfäden.**  
**F. C. Müller.**  
 Zu Pferdeabspinnung Nr. 10 ist am 28. v. Mts. Abends 8 Uhr 15 Min. vom Markt vor Bahn ein **Arbeitsfähiges**, enthaltend Schüssel und Geldtäschchen mit Geld, verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Lützenstraße 3, 1 Tr.